

Zusammenfassung der Amtshandlungen von Jakob Ohlig, dem vorletzten Bürgermeister von Schloßborn, in den Jahren 1945 - 1964:

September 1939 wurde der Kreuzweg angeschafft und 1957 wieder in dem Erweiterungsbau der Kirche angebracht.

Karfreitag, 30. März 1945: Als die Kirche beendet war und wir aus der Kirche traten, trauten wir unseren Augen nicht, als wir die Amerikaner die Kröftelerstraße herunterkommen sahen in unser Dorf. Einesteils war man froh, dass man jetzt keine Bombenangriffe mehr zu fürchten hatte, aber es waren doch Feinde und wusste man nicht, wie sie sich benehmen würden, aber es ging einigermaßen gut ab. Die Soldaten haben alle Häuser durchsucht, hier und da was mitgenommen, bei uns ein Fotoapparat und ein Fernglas. Hätte man es versteckt, hätten sie es nicht gesehen.

Am 11. Mai 1945 war ganz Deutschland besetzt. Der Osten von den Russen, der Westen von den Amerikanern.

Am 26. Mai 1945 wurde ich von den Amerikanern als Bürgermeister eingesetzt. Alle Einwendungen, dass ich dafür keine Zeit hätte [nutzten nichts] und [darüber, dass] unser verdienstlicher Bürgermeister Marx doch nichts verbochen habe, sagten sie, er war in der Partei und darf kein Bürgermeister mehr sein. Sie seien Militärregierung und ich habe ihre Anordnungen zu befolgen. So habe ich, so gut es ging, mit Frau Krimhilde Hofmann, der Tochter des früheren Bürgermeisters Marx, die Geschicke Schloßborns geleitet.

Einige Tage später setzte dann eine Verhaftungswelle ein. Jeder der einen Posten hatte, sollte verhaftet werden. Ich bin nach Hofheim und erklärte, dass ohne mein Wissen keiner verhaftet werden dürfe, weil doch jede Verhaftung Leid in die betreffende Familie bringt und nicht zur Versöhnung beiträgt, aber Hass fördert, was wir doch alle nicht wollen. So konnte ich Gott sei Dank verhindern [erreichen], dass in Schloßborn niemand verhaftet wurde, obwohl viele Briefe ohne Unterschrift an die Militärregierung gesandt wurden. Sie haben dann mit mir Rücksprache genommen und waren zufrieden, wenn die Belastungen nicht der Wahrheit entsprachen. Ich sagte noch: „Briefe ohne Unterschrift gehören in den Papierkorb!“

Der Krieg war wohl aus, aber die Not in allem war sehr groß. Schuhe, Bekleidung, Haushaltswaren, landwirtschaftliche Geräte, Lebensmittel waren so gut wie keine da. Trotz Bezugsscheinen konnte man die Ware nicht bekommen. Die Lebensmittel wurden auch immer knapper. Geschroteter Hafer war schon sehr begehrt. Kartoffeln wurden stückweise gebettelt.

Zu all der Not wurden die Deutschen aus Ostpreußen, Schlesien und dem Sudetengau von Haus und Hof vertrieben. Die meisten durften bis 30 Pfund Gepäck mitnehmen. Wir mussten in Schloßborn etwa 200 von den vertriebenen Menschen aufnehmen. Sie wurden einfach auf Lastwagen gebracht und ich hatte für die Unterbringung zu sorgen. Am schlimmsten dran waren Familien mit mehreren kleinen Kindern. Ihr wisst ja alle, dass die alten Häuser hier doch gar nicht eingerichtet waren, für eine zweite Familie aufzunehmen. Alle aber waren froh und dankbar, dass sie in eine christliche Gemeinde kamen und haben sich sehr gut eingewöhnt. Ich möchte heute noch allen danken, die trotz ihrer engen Wohnverhältnisse die Not der Zeit verstanden haben, und mir halfen, die armen Menschen unterzubringen.

Das Schlimmste war damals noch, dass man für sein Geld nichts kaufen konnte, weil durch die Verknappung aller Waren eine enorme Preissteigerung eingetreten war, die Leute aber dementsprechend nicht verdienten. So ging es bis zum 20. Juni 1948, wo alles Geld abgeliefert

werden musste, nur ein Teil davon wurde aber abgewertet gutgeschrieben. Jeder Einwohner bekam zuerst 40 Mark, einige Tage später 20 Mark - insgesamt 60 Mark. Dann erst ging es langsam wieder aufwärts. Man konnte für sein Geld wieder kaufen, weil die seitherige Zwangsbewirtschaftung aufgehoben wurde. Um die große Wohnungsnot etwas zu lindern, haben wir von der Gemeinde ein 6-Familienhaus gebaut, um die Familien mit mehr Kindern einigermaßen menschenwürdig unterzubringen. Der Tag der Einweihung war für die betreffenden Familien ein Freudentag und auch für mich Trost armen, vertriebenen Familien in ihrer Not geholfen zu haben. Auf meine Veranlassung hin, hat damals die Kirchengemeinde den Bauplatz zur Verfügung gestellt.

Da die Kirchenglocken 1944 abgeliefert werden mussten, haben wir 1949 zu Spenden für 3 neue Glocken aufgerufen. Jeder wollte doch sein Teil für die Anschaffung der Glocken beitragen. So konnten wir bald die Glocken bestellen und die Einweihung erfolgte am 9. Dezember 1950 durch Pfarrer Goldmann.

Zum Danken, dass Schloßborn von den Bomben verschont blieb wurde angeregt, doch eine kleine Muttergotteskapelle und für die Heimatvertriebenen ein großes Holzkreuz zum Gedenken an die Heimat zu errichten. Es trägt die Namen der Orte, der betr. Heimatgemeinden und die Inschrift groß: „Alles Leid der Welt wird klein vor Gottes Zukunft“ Man sieht wieder: Wenn man will, kann man viel. So konnte die Kapelle schon 1951 eingeweiht werden. Die Teilnahme war sehr groß, sogar von Ehlhalten und Glashütten. Jedes Jahr ist 1-2 mal eine Prozession dahin. Auch an Wochentagen, besonders an Sonntagen, trifft man immer Beter.

Durch die Zunahme der Einwohner war die Kirche zu klein geworden, sodass der Kirchenvorstand 1954 [beschloss], mit Herrn Pfarrer Goldmann und dem Architekten Müller aus Kriftel den Erweiterungsbau der Kirche in Limburg zu beantragen und um einen größeren Zuschuss bzw. Beihilfe zu bitten. Die zuständige bischöfliche Behörde hat die Notwendigkeit der Baumaßnahme erkannt und sich bereit erklärt, eine größere Beihilfe zu gewähren, sodass wir im Frühjahr 1955 gleich mit den Bauarbeiten beginnen konnten. Die Grundsteinlegung erfolgte am 9. Oktober 1955. Die Einweihung am 11. Mai 1957 durch unseren Bischof Wilhelm Kempf, dessen Vater von Schloßborn war. Die Feier war aber etwas mit Trauer überschattet, da Pfarrer Goldmann die Weihe nicht miterleben durfte. Er ist am 2. März 1956 im Alter von nicht ganz 49 Jahren von dieser Welt heimgerufen worden.

Am 23. August 1962 wurde der neue Hochbehälter 500 cbm eingeweiht. Der alte Hochbehälter hatte nur 100 cbm.

Am 8. April 1963 erhielt die Feuerwehr ein neues Löschfahrzeug LF 8

27. Mai 1963: Grundsteinlegung der Mehrzweckhalle

29. Juni 1964: Übergabe des neuen Sportplatzes an die Sportvereine

Juli 1964: Feuerwehrgerätehaus seiner Bestimmung übergeben

5. Oktober 1964: Die Mehrzweckhalle unter Beisein von Landrat Dr. Wagenbach, Reg. Präsident Wittrock, den Landtagsabgeordneten Dr. Strutz, Weiss, Schmitt-Vockenhausen usw. ihrer Bestimmung übergeben, mit dem Wünschen, dass die neuen Räume allen Vereinen Gelegenheit gibt, die Geselligkeit zu pflegen, den Gemeinschaftsgeist zu fördern und mit Leben zu füllen.

3. November 1964 habe ich als letzte Amtshandlung die neue Trauerhalle und den erweiterten Teil des Friedhofs der Öffentlichkeit übergeben, mit dem Dank an alle, die an der Gestaltung mitgeholfen haben und dem Wunsch, dass der Friedhof der Würde entsprechend immer Ruhe

und Frieden ausstrahlen möge. Wie bei allen Gemeindebauten hat auch hier Pfarrer Schwertel die Trauerhalle und den neuen Friedhofsteil geweiht bzw. gesegnet. Die Feier wurde umrahmt von Gesängen der Gemeinde und des Kirchenchores unter Leitung von Herrn Stephan Schmitt, der auch bei allen Gemeindefeierlichkeiten immer dabei war.

8. August 1966: Einweihung des neuen Kindergartens

25. März 1969: Weihe der neuen Kapelle am Schwesternhaus, deren Bau durch die größere Spende von Hochwürden Herrn Pfarrer Rath, der einige Jahre im Schwesternhaus wohnte, ermöglicht wurde. Gleichzeitig wurde das ganze Haus modernisiert.

Jakob Ohlig, 1945 – 1964 Bürgermeister von Schloßborn